Apropos Sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 33

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sport gegen Umwelt? Umwelt gegen Sport?

Sport und Umwelt wird von Jahr zu Jahr ein brisanteres Thema. Damit der moderne Mensch seine psychische und physische Leistungsfähigkeit verbessern kann, ist er auf der einen Seite weitgehend auf eine intakte Umwelt angewiesen; auf der anderen

Von Speer

Seite sind es in vielen Fällen aber ausgerechnet die Sporttreibenden, die wesentlich zur Umweltbelastung beitragen. Der Freizeit- wie auch der Wettkampfsport nagen mit ihren Anlagen und Bauten an der schon knappen, noch unbebauten Fläche. (Beispiel: Um den Sportstättenengpass in der BRD zu beseitigen, sind weitere 2200 Sportplätze, 6400 Tennisplätze, 500 Squashplätze, 700 Schiessanlagen, 450 Reitanlagen, 600 Reithallen, 50 Golfplätze etc. geplant.)

Um zu den Sportanlagen und auch zu den Grossanlässen zu gelangen, benützen die meisten Sporttreibenden und Zuschauer ihre motorisierten Untersätze – und dies meist einzeln. An den Seeufern werden Spazier- und Wanderwege sowie Erholungsgebiete durch Autos von Surfern zum Teil äusserst rücksichtslos überstellt. Weitere Beispiele? Es gäbe noch viele.

Der Wintersport macht wenige reich – und die Natur arm

Vielerorts beeinträchtigen Skilifte und Seilbahnen die Schönheit unserer Bergwelt. Waldparzellen müssen Pisten weichen. Pistenfahrzeuge, Skilifttrassees und markierte Pisten führen zur Verdichtung und Versiegelung vieler Alpweiden, es kommt zur Erosion. Wenn noch kein Schnee oder zu wenig Schnee liegt, werden die Pisten aus Schneekanonen mit Kunstschnee berieselt, was die oben erwähnten Schäden noch erhöht und den Energieverbrauch drastisch vermehrt.

Alle diese Fakten sind in Sportkreisen bekannt, Selbstkritik in den Sportgremien vorhanden, was die Bildung von Spezialkommissionen in den Dachverbänden beweist. (Vor kurzem hat der Schweizerische Landesverband für Sport einen kompetenten Leiter für den neuen Aufgabenbereich «Sport und Umwelt» ausgeschrieben.) Man weiss, es sollte etwas unternommen werden, doch was schliesslich konkret zur Verbesserung der Situation unternommen werden müsste, das weiss so richtig niemand. Das Auto-Rallye Paris–Dakar wird auch im kommenden Jahr mit Unfällen, Lärm, Dreck, Gestank und Toten in stupider Dummheit ausgetragen; zu den Grossveranstaltungen werden sich weiterhin Abertausende Fans auf ihren zwei- und vierrädrigen Untersätzen hinbewegen; es werden weiter neue Skilifte, Sesselbahnen und Sportanlagen gebaut. Und das alles im Zeichen des technischen Fortschrittes, zur Ankurbelung der Wirtschaft, des Tourismus und des Fremdenverkehrs.

Gutgemeinte Worte von höchster Stelle

Direktor Heinz Keller von der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen schrieb kürzlich: «Mehr Menschen sollen mehr sinnvollen Sport treiben. Dies kann auch weniger Sport bedeuten. Ich meine, dass wir zum Beispiel unsere Sporterziehung in der Schule und unseren Sport in den Vereinen nicht einfach quantitativ, sondern differenziert qualitativ verbessern sollten. Wenn es uns gelingt, unseren Sport wieder vermehrt zu enttechnisieren, neue Formen unseres Sportes mit der Natur und nicht gegen sie zu entwickeln, wenn wir bei der Entwicklung von neuen Sportgeräten und Sportarten die Natur als schützenswert miteinbeziehen, dann haben wir die Zeichen der Zeit verstanden.»

Vielleicht dachte Heinz Keller dabei unter anderem an die ersten FIS-Gras-Skirennen, die auf Raupenschuhen in Urnäsch auf Grashängen durchgeführt wurden.

Nun, es wird sich zeigen, ob die Worte Kellers in konkrete Taten umgesetzt werden. Am guten Willen einiger Verantwortlicher fehlt es bestimmt nicht. Leicht jedoch wird es angesichts der eigengesetzlichen Dynamik des Freizeit- und des Spitzensportes nicht sein, da beide gewaltigen wirtschaftlichen Zwängen unterliegen.

Es gibt nur eine Alternative, sich fair und mit gegenseitiger Toleranz mit dem Ziel zusammenzuraufen: Qualitativer Sport *und* intakte Natur!

Wer wissen will,
wo eine steife Brise
voll ins Segel greift,
weiss es am schnellsten
mit TELETEXT.

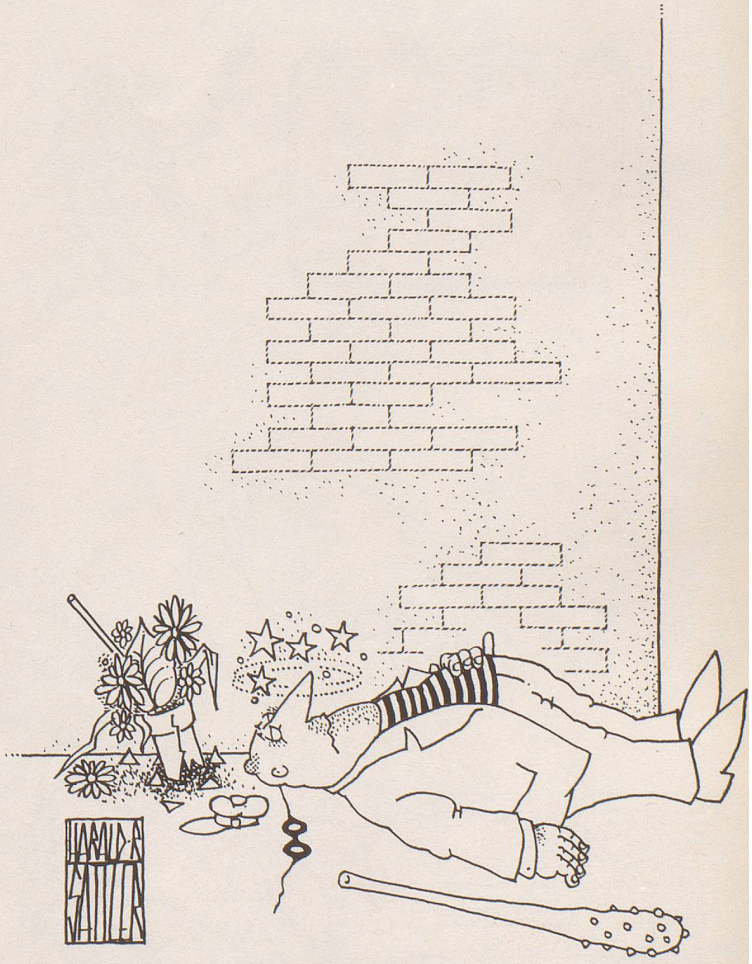
Seite 207.

TELETEXT
Schnell das Wichtigste in Kürze.

Parallele

Der österreichische Mollig-Kabarettist Helmut Qualtinger lässt wissen: «Der Dialekt, den sich die Illustrierten für unsere Skilehrer ausgedacht haben, ist von diesen nur durch hartes Training zu erlernen.» Wozu man wohl ergänzen muss: Der Dialekt, den sich österreichische und deutsche Kabarettisten und Gazetten («Grüzzi grüzzi!») für die Deutschschweizer ausgedacht haben, wäre auch, wenn überhaupt, nur durch härtestes Training zu erlernen.

Gino

Vom Fussboden weg

James Joyce lobte einst Zürichs Sauberkeit: Da könne man eine Minestra direkt von der Bahnhofstrasse schlürfen, so sauber sei's an der Limmat. Der deutsche Gastronom und Publizist Wolfram Siebeck hingegen befasst sich mit typisch deutschen Eigenschaften, erwähnt nach Ordnungsliebe und Fleiss auch die deutsche Sauberkeit: «Von den Fussböden unserer Frauen kann man bekanntlich schon lange essen, was nicht zuletzt die deutsche Küche geprägt hat.» *wt.*